

Wirtschaft



Das Sorgenkind der ABB
Der Konzern ist mit einem Milliardenprojekt ein Jahr im Rückstand. 13

6.50 Franken für eine Waschmaschine

In Thörishaus gewinnt ein Unternehmen aus Schrott wie Altautos und ausgedienten Haushaltgeräten Rohstoffe. Dabei ist wenig Handarbeit und viel rohe Gewalt gefragt.

Mischa Stünzi

Werner Nydeggers Arbeitsplatz sieht aus wie die Kulisse für einen Hollywood-Krimi. Mehrere Meter hoch türmen sich die plattgedrückten Schrottautos, daneben erheben sich weisse Berge aus zerbeulten, ausgeweideten Haushaltgeräten. Dazwischen die Kräne – ihre Greifzangen glänzen im Sonnenlicht. Die Szenerie hat eine morbide Ästhetik. Sie sei aber auch schon für Hochzeitsfotos genutzt worden, sagt Nydegger, Geschäftsführer der Karl Kaufmann Recycling AG.

Hier in Thörishaus, eingequetscht zwischen Autobahn und Gleisen, liegt das mehrere Hundert Meter lange Gelände der auf Almetall spezialisierten Firma. 100 000 Tonnen Schrott verarbeitet Kaufmann Recycling im Jahr, rund 400 Tonnen am Tag: vorwiegend Autos sowie grosse Haushaltgeräte wie Waschmaschinen, Tumbler und Kühlschränke.

Gerade liefert Fust – der Elektronikhändler betreibt im nahen Niederwangen ein Logistikzentrum – eine Ladung ausgedienter Waschmaschinen. Wir verfolgen eine davon, um zu erfahren, wie aus dem Gerät wieder Rohstoffe werden.

Verleimt und verschweisst

Die Luft ist stickig in der kleinen Baracke, der Lärm der Trennscheibe ohrenbetäubend. Die Funken fliegen, wenn die Männer unserer Waschmaschine zu Leibe rücken. Im Auftrag von Kaufmann Recycling entfernen hier Langzeitarbeitslose und Flüchtlinge vom gemeinnützigen Verein Fractio die Schadstoffe, Leiterplatten und den Betonsockel aus den Geräten. Für diese sogenannte Schadstoffentfrachtung bezahlen die Konsumenten im Laden die vorgezogene Recyclinggebühr von 12 Franken pro Waschmaschine – 2 Franken davon gehen pro zerlegte Maschine an Kaufmann Recycling. «Damit machen

Entsorgt



www.entsorgt.derbund.ch

wir etwa 10 Prozent unseres Umsatzes», erklärt Nydegger. Als Schadstoffe gelten Kondensatoren, Batterien, Leuchtmittel und Bildröhren. Alles, was hier entfernt wird, wird separat weiterverarbeitet. Den weitesten Weg haben die Leiterplatten vor sich. Aus ihnen werden in Schweden die Edelmetalle zurückgewonnen.

Der Rest der Waschmaschine wandert in den haushohen Schredder. Warum werden nicht mehr Materialien von Hand getrennt? Laut Nydegger waren in den 90er-Jahren einige teure Automarken wie BMW und Mercedes darum bemüht, ihre Produkte so zu konstruieren, dass sie im Recycling einfach und von Hand zerlegt

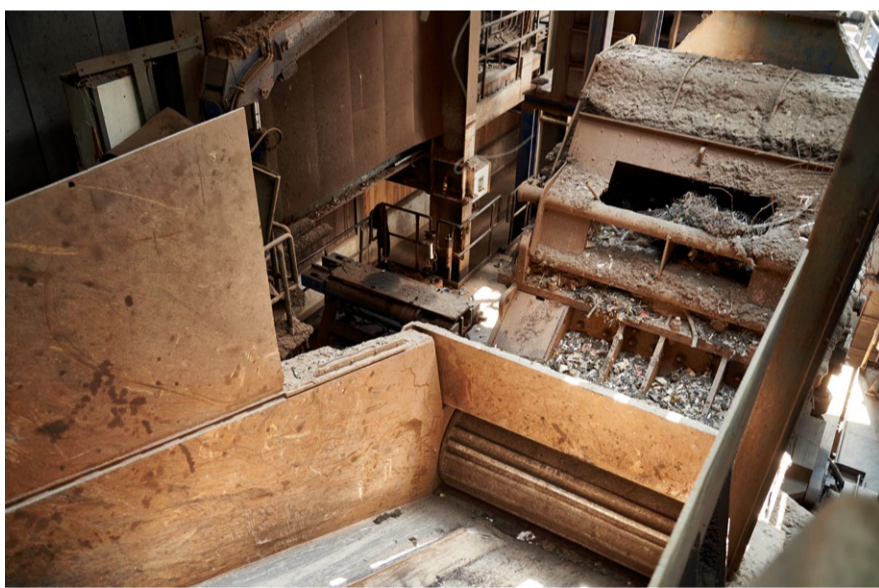
Umbaupläne

Entsorgungshof für Thörishaus

Das schmale Gelände der Karl Kaufmann Recycling AG in Thörishaus ist für die Anlieferung durch Privatkunden eigentlich ungeeignet. Weil es zwei Zufahrten, aber nur eine Administration gibt, bei der die Kunden vorbei müssen, herrscht an manchen Tagen ein ziemliches Verkehrschaos. Das möchte Geschäftsführer Werner Nydegger ändern. Privat- und Geschäftskunden sollen besser getrennt werden. Im Zuge dieser Anpassung würde er das Angebot seines Unternehmens gerne erweitern. Im Schweben ein eigentlicher Entsorgungshof vor, auf dem Privatkunden nicht nur wie bisher Metalle abgeben können, sondern auch andere Abfälle. «Wir führen mit der Gemeinde Köniz entsprechende Gespräche», so Nydegger. «Das muss im Einverständnis mit der Gemeinde erfolgen, weil wir niemanden konkurrenzieren wollen.» (stü)



Es ist stickig und laut in der Baracke, wo Arbeiter die Schadstoffe aus den Waschmaschinen entfernen. Foto: Manu Friederich



Im Schredder erwartet die Waschmaschine brachiale Gewalt. Foto: Manu Friederich

werden können. «Das wurde aber rasch wieder eingestellt, weil es zu teuer war und die Konkurrenz nicht mitgezogen hat.» Heute seien die Materialien oft verleimt, genietet oder verschweisst und könnten deshalb nur mit brachialer Gewalt getrennt werden.

10 000 Schläge pro Minute

Brachiale Gewalt ist der passende Beschreibung für das, was die Waschmaschine im Schredder erwartet. Eine 28 Tonnen schwere und mit 16 Hämmer bestückte Metalltrommel rotiert mit 600 Umdrehungen pro Minute. Sie drischt mit knapp 10 000 Schlägen pro Minute auf

unsere Maschine ein. Zumindest theoretisch. Denn in der Praxis dauert das Zerlegen des Haushaltgeräts in faustgrosse Stücke weniger als eine Minute. Vereinzelt der Materialien nennt Nydegger den Vorgang.

Nun müssen die einzelnen Materialien nur noch voneinander getrennt werden. Dafür durchläuft der gehäckselte Schrott mehrere Trennstufen. Als erstes den Windsichter, eine Art riesigen Staubsauger. Hier werden Stoffe wie Isolation und leichte Kunststoffe abgesaugt. Sie landen in der Kehrlichtverbrennung. Allerdings nicht in jener von Bern. Die EWB nehme die «Schredder-

Abfall-Mythos Nr. 4 – wahr oder falsch?

Gesammelte Altkleider werden an Bedürftige abgegeben

Es stimmt zwar, dass die meisten Altkleidersammlungen im Namen von karitativen Organisationen durchgeführt werden. Doch niemand bekommt die gesammelten Kleider und Schuhe gratis. Textaid, der grösste Altkleidersammler in der Schweiz, ist ein gewinnorientiertes Unternehmen. Es sortiert die Ware und verkauft sie auf dem internationalen Secondhand-Markt. Doch zu den Aktionären gehören sechs Hilfswerke: das Schweizerische Rote Kreuz, Caritas Schweiz, Winterhilfe Schweiz, Solidar Suisse, Kolping Schweiz und Heks. Wenn Textaid und ihre Tochter Contex Gewinn erwirtschaften, kommt das den Organisationen zugute. So schüttete das Unternehmen jüngst 6,2 Millionen Franken an die sechs Hilfswerke sowie an Samaritervereine und andere gemeinnützige Organisationen aus. Obwohl Textaid um unbeschädigte

Stücke bittet, können nur 65 Prozent der Ware als Kleider und Schuhe weiterverkauft werden. Der Rest ist beschädigt oder völlig aus der Mode geraten. Aus 15 Prozent werden Putzlappen geschnitten, weitere 15 Prozent werden zu Isoliermatten oder Malerteppichen recycelt, und die restlichen 5 Prozent landen in der Kehrlichtverbrennung. Textaid empfiehlt, kaputte Kleider zu Hause selber noch als Putzlappen zu verwenden.

Das Sortieren der Ware verlangt viel Handarbeit. So betreibt Textaid Sortierwerke am Hauptsitz in Schattdorf im Kanton Uri, in Deutschland, Bulgarien, Ungarn und Marokko. Die Kleider und Schuhe werden dann in Secondhand-Läden in der Schweiz und in Deutschland feilgeboten – der Grossteil wird jedoch tonnenweise nach Osteuropa, Afrika und in den Nahen Osten verkauft. (sul)



Chef Werner Nydegger. Foto: M. Friederich

Britische Notenbank vor Zinssenkung

Angesichts einer drohenden Rezession nach dem Brexit-Schock steuert die britische Notenbank auf die erste Zinssenkung seit 2009 zu. Entgegen der Erwartung der Finanzmärkte hatte sie im Juli noch stillgehalten, jedoch für August einen Schritt nach unten signalisiert. Dieser erscheint nun immer wahrscheinlicher, da Hiobsbotschaften aus der Wirtschaft die Währungshüter aufgeschreckt haben: Die Unternehmer richten sich darauf ein, dass der langjährige Boom auf der Insel endet und das Wachstum kurzfristig fast zum Erliegen kommt. Viele Experten erwarten, dass die Bank of England (BoE) deswegen in die Offensive geht. «Sie ist auf Gefechtsstation und dürfte den Leitzins auf 0,25 Prozent senken», prophezeit Commerzbank-Chefökonom Jörg Krämer. Seit der Weltwirtschaftskrise im März 2009 liegt der Schlüsselsatz zur Versorgung der Banken auf dem historisch niedrigen Niveau von 0,5 Prozent. (sda)

Kurz

Banken Europäische Börsen wegen Bankenstresstest im Minus

Die Ergebnisse des mit Spannung erwarteten Bankenstresstests haben Anlegern zu Wochenbeginn die Kauflaune verdröben. Beim Deutschen Aktienindex DAX und dem europäischen EuroStoxx 50 schlugen sich die teils kräftigen Kursverluste der Banken nieder. Besonders unter Druck standen die italienischen Geldhäuser, die bei dem Gesundheitscheck der Aufsichtsbehörde EBA schlecht abgeschnitten hatten. (Reuters)

Taxidienst

Über verkauft China-Geschäft an Konkurrenten Didi

Nach einem zweijährigen Preiskampf lenkt der US-Mitfahrdienst Uber in China ein und verkauft sein Geschäft in der Volksrepublik an den dortigen Marktführer Didi. Im Gegenzug wird Uber insgesamt mit einem Fünftel an Didi beteiligt. Der harte Wettbewerb in China hat Uber mehrere Milliarden Dollar gekostet. Didi und China Uber sind Insidern zufolge zusammen rund 35 Milliarden Dollar wert. (Reuters)

Medizin

GlaxoSmithKline kooperiert mit Google-Konzern

Der britische Pharmakonzern GlaxoSmithKline (GSK) gründet ein Gemeinschaftsunternehmen mit einem Partner aus der Google-Familie. Die neue Firma Galvani Bioelectronics solle auf dem Feld der Bioelektronik tätig sein. Dazu sei eine Vereinbarung mit der zur Google-Mutter Alphabet gehörenden Gesellschaft Verily Life Sciences geschlossen worden. GSK wird mit 55 Prozent die Mehrheit an Galvani Bioelectronics halten. Beide Seiten wollen rund 700 Millionen Franken in die neue Firma stecken. (sda)

Fusion

Tesla kauft Solar City für 2,6 Milliarden Dollar

Der Elektroautohersteller Tesla übernimmt die Ökostromfirma Solar City. Tesla gab am Montag bekannt, sich mit Solar City auf einen Kaufpreis von 2,6 Milliarden Dollar geeinigt zu haben. Der Betrag soll demnach in eigenen Aktien bezahlt werden. Die Verwaltungsräte der beiden Unternehmen stimmten der Übernahme zu. Nun müssen noch die Aktionäre grünes Licht geben. (sda)

Zementindustrie

Lafarge Holcim verkauft Mehrheitsbeteiligung in China

Der Zementkonzern Lafarge Holcim verkauft einen weiteren Unternehmensteil. Er gibt die Mehrheitsbeteiligung von 55,93 Prozent an der chinesischen Sichuan Shuangma Cement ab. Käufer ist das Tianjin Circle Enterprise Management Center. Der Preis beträgt umgerechnet 507 Millionen Franken. (sda)

In Bildern Von der Waschmaschine zum Rohstoff

www.entsorgt.derbund.ch